

Antrag

**der Abgeordneten Olga Petersen, Dirk Nockemann, Dr. Alexander Wolf,
Krzysztof Walczak, Thomas Reich und Marco Schulz (AfD)**

**Betr.: Junge Elternschaft fördern – Vereinbarkeit von Familiengründung und
Ausbildung in die Tat umsetzen**

Der demografische Wandel stellt eine der großen Herausforderungen unserer Zeit dar, und seine Folgen betreffen sämtliche Lebensbereiche. Die Ursachen für diese jahrzehntelange Fehlentwicklung sind vielfältig. Der Zugang zu sicheren Verhütungsmitteln und eine aktive Familienplanung haben seit dem Ende der 1960er-Jahre das Familienleben und das Reproduktionsverhalten der Bevölkerung ebenso maßgeblich verändert, wie dies die voranschreitende Agenda der Gleichstellung der Geschlechter tut.

Frauen und Mädchen entwickelten mit ihrem allgemeinen Zugang zu höherer Bildung und zu praktisch allen Berufen neue Ansprüche und eine veränderte Lebensplanung. Hinzu kommt, dass durch Strukturwandel und permanente Veränderungsprozesse in der Arbeitswelt das Einkommen einer einzelnen Person für die Versorgung einer Familie in der Regel nicht mehr ausreicht. Familie und Beruf zu vereinbaren, stellt für junge Familien heute eine große Herausforderung dar. Viele junge Paare entscheiden sich immer später für die Geburt von Kindern, da Ausbildung und erstes Fortkommen im Beruf in der individuellen Lebensplanung regelmäßig Vorrang genießen.

Eine Arbeitswelt, die gerade in der Phase des Berufseinstiegs von befristeten Arbeitsverhältnissen, unbezahlten Praktika und permanenter Unsicherheit geprägt ist, erschwert zudem die Entscheidung für die Familiengründung. Deswegen überrascht es kaum, dass das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes mittlerweile im Durchschnitt 30,2 Jahre ist. Zehn Jahre zuvor lag das Durchschnittsalter noch bei 29,0 Jahren.¹

Bei einer stetig steigenden Lebenserwartung würde diese Tatsache kein grundsätzliches Problem darstellen, das „fruchtbare Fenster“ der Frau verändert sich – trotz aller medizinischen Fortschritte – jedoch nicht.

Die Berücksichtigung dieser Tatsache bedeutet für Gesellschaft und Politik, für Arbeitgeber, aber auch für die Frauen selbst, dass ein Umdenken stattfinden muss, damit die Familiengründung nicht erst dann in den Blick gerät, wenn die berufliche Situation sie vermeintlich zulässt. Somit ist es auch nicht verwunderlich, dass die Zahl der künstlichen Befruchtungen in Deutschland stetig steigt. Im Jahr 1997 wurden mehr als 6.500 Kinder nach einer Kinderwunschbehandlung geboren, 2020 sind es bereits über 22.200.²

Junge Paare – und hier insbesondere die jungen Frauen – befinden sich, vor allem dann, wenn ein aktueller Kinderwunsch vorliegt, in einem Dilemma. Einerseits der Wunsch, Mutter zu werden, andererseits das Bedürfnis, verantwortungsvoll und ziel-

¹ https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2022/PD22_18_p002.html, abgerufen am 05.03.2023.

² <https://www.tagesschau.de/wissen/gesundheit/kinderwunsch-spermien-zahl-101.html>, abgerufen am 05.03.2023.

gerichtet den eigenen beruflichen Weg zu beschreiten – diese beiden Lebensziele scheinen in einem schwer auflösbaren Widerspruch zu stehen. Die dann häufige Ver-tagung der Familienplanung auf einen späteren Zeitpunkt führt für viele Paare zu vor-her nicht bedachtem Leid. Die natürliche Abnahme der Fruchtbarkeit der Frau ab dem 30. Lebensjahr bringt ungewollte Kinderlosigkeit mit sich.

Die Zeit, in der junge Paare die besten Voraussetzungen für eine gesunde und glück-liche Elternschaft aufweisen, ist leider auch die Zeit, in der die finanziellen und sozia-len Voraussetzungen für eine Familiengründung aktuell denkbar schlecht sind. Wer sich dennoch schon während der Ausbildung für ein Kind entscheidet, hat in finanziel-ler Sicht und im Hinblick auf ein berufliches Fortkommen häufig das Nachsehen.

Eine frühe Elternschaft führt während der Ausbildungszeit häufig zum Abbruch einer Berufsausbildung und erhöht somit mittel- und langfristig das Risiko einer langjährigen Arbeitslosigkeit oder zumindest einer permanenten prekären Situation der Familie.³ Viele junge Paare stellen sich in dieser Lebensphase deshalb die Frage, wie sie eine Vollzeitberufsausbildung und die Erziehung ihrer eigenen Kinder gleichzeitig gewähr-leisten können.

Schieben junge Paare im derzeitigen gesellschaftlichen Klima ihren Kinderwunsch zunächst auf, so rückt dessen Realisierung in eine deutlich fernere Zukunft. Langjäh-rige Bildungs- und Ausbildungsgänge und der sich fortsetzende Aufschub einer Eltern-schaft in den folgenden – oft von Unsicherheiten geprägten – frühen Jahren der Erwerbstätigkeit, in denen man sich zunächst auch profilieren und Fuß fassen möchte, münden vermutlich häufig in Kinderlosigkeit, ohne dass diese ursprünglich beabsich-tigt oder gar geplant gewesen wäre.

Aus diesen Gründen ist es dringend notwendig, dass wir als Gesellschaft unsere Ein-stellung gegenüber Familienplanung und Elternschaft bedenken. Junge Paare sollten bei früher Elternschaft unterstützt und gefördert werden. Hier ist die Politik gefragt, Erleichterungen für junge (werdende) Familien zu schaffen!

Eine kostengünstige Kinderbetreuung, unabhängig von kommunalen Lösungen, angepasst an die Ausbildungszeiten der Eltern, wäre hier eine willkommene Verbes-derung, weil besonders junge Eltern nicht über hinreichende finanzielle Mittel verfü-gen. Zusätzlich sollte die Möglichkeit zu einer Teilzeitausbildung stärker in den Fokus gerückt werden. Denn eines der größten Probleme von zeitgleicher Elternschaft und Ausbildung ist der Balanceakt zwischen beiden. Eine Ausbildung in Teilzeit wäre eine klare Erleichterung für die jungen Paare und würde ihnen „Luft zum Atmen“ lassen.

Elternglück ist keine reine Privatsache; denn Kinder sind die Zukunft unserer Gesell-schaft und unseres Landes. Deshalb ist es in jedem Falle zielführend, auch die Unter-nehmen als Partner zu gewinnen, um die Weichen für eine Kehrtwende zu stellen. Immer mehr Arbeitgeber überdenken heute schon ihre Personalpolitik und schaffen durch Wiedereinstiegsmodelle nach der Elternzeit, durch Teilzeitausbildung, flexible Arbeitszeitmodelle und Homeoffice-Angebote, durch betriebsnahe Kinderbetreuungs-möglichkeiten et cetera familienfreundlichere Rahmenbedingungen.

Junge Paare brauchen unsere Unterstützung. Elternschaft und gute Bildung sowie ein geordnetes Arbeitsverhältnis dürfen sich nicht widersprechen oder gar gegenseitig ausschließen. Eine frühe Mutterschaft darf im 21. Jahrhundert nicht zu Arbeitslosigkeit und (lebenslanger) Armut führen.

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Familien, insbesondere für junge Familien, müssen besser werden. Die Verschiebung der Familienphase auf einen Zeitraum, in dem die Eltern (vermeintlich) alle beruflichen Hürden überwunden haben, hat für die Eltern und eine ganze Gesellschaft fatale Konsequenzen.

³ <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/93294/982ed6c158c04e82f83496e9ceff27a82/ausbildung-%20studium-elternschaft-data.pdf>, abgerufen 05.03.2023.

Vor diesem Hintergrunde möge die Bürgerschaft beschließen:

Der Senat wird aufgefordert,

1. gezielte Konzepte zur Unterstützung und Förderung junger Paare in der Phase ihrer Familienplanung zu erarbeiten;
2. Unternehmen bei der gezielten Planung und Umsetzung familienorientierter Konzepte zu unterstützen;
3. der Bürgerschaft bis zum 31.12.2023 zu berichten.